



tredition®

www.tredition.de

Donar Rau

Die Lichtgestalt und das Amulett

Eine Geschichte für Kinder und Erwachsene



tredition®

www.tredition.de

© 2017 Donar Rau

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN

Paperback: 978-3-7345-9696-4

Hardcover: 978-3-7345-9697-1

e-Book: 978-3-7345-9698-8

Printed in Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Meiner geliebten Tochter

Die Lichtgestalt und das Amulett

Mia und Hans wussten schon seit einigen Wochen, dass sie einen Ausflug mit ihrer Schulklasse machen würden. Ihr Lehrer, Herr Dr. Ungeheuer hatte ihnen zu Beginn des Jahres einen Zettel für ihre Eltern mitgegeben, auf dem das Ausflugsziel stand und die Dinge, die sie im Waldschullandheim benötigen würden. Nun war es soweit. Die Reise begann und der Bus fuhr los.

Hans hatte ein ungutes Gefühl in seiner Magengegend. Er war aufgeregt: »Du, Mia«, sagte er. »Mir ist komisch. Ich war noch nie ohne meine Eltern weg. Und in

einem Wald habe ich auch noch nicht übernachtet.« Mia versuchte ihn zu beruhigen: »Aber wir schlafen doch nicht in einem Wald. Wir schlafen in einem Schullandheim.« »Aber das ist doch dasselbe«, sagte er verängstigt. »Das Schullandheim ist doch in einem Wald.« »Ja«, erwiderte Mia. »Aber Herr Dr. Ungeheuer und Frau Seltsam von der Parallelklasse sind auch mit dabei. Und die passen bestimmt gut auf uns auf.« Hans blickte aus dem Fenster des Busses und dachte an die vielen Waldwesen und Gespenster, von denen er in dutzenden von Märchenbüchern gelesen hatte.

Sie fuhren einige Stunden, bis sie das Ziel erreichten. Frau Seltsam war mit der Zuteilung der Zimmer beschäftigt und gab den Kindern Anweisungen, wer was von dem Gepäck ins Haus tragen müsse. Mia und Hans mussten ihre Rucksäcke und eine große Kiste mit Lebensmitteln aus dem Bus befördern. Da Hans und Mia die besten Freunde waren, baten sie Frau Seltsam, gemeinsam in einem Zimmer schlafen zu dürfen. Aber Frau Seltsam war unerbittlich und sagte, dass Jungen und Mädchen streng getrennt schlafen müssten. »Das ist echt doof«, meinte Hans und verstand nicht, wofür diese Trennung von Jungen und Mädchen gut sein sollte. Mia bezog mit

Annalena ein Zimmer, und Hans musste sich mit Max und Tim, dem Klassenkasper ein Zimmer teilen.

Nachdem alle Kinder ihre Zimmer bezogen hatten, war es auch schon Zeit für das Abendbrot. Frau Seltsam und Herr Dr. Ungeheuer hatten Gruppen eingeteilt und Listen ausgehängt, um den Tagesablauf im Schullandheim reibungslos zu organisieren. Hans hatte gleich an diesem Abend Küchendienst und musste mit vier anderen Kindern und der Lehrerin das Abendbrot vorbereiten und den Tisch decken. Als alle dann endlich am Tisch saßen, machten sich die Kin-

der lautstark über die Speisen her. Es gab keine Sitzordnung, sodass Mia neben Hans sitzen konnte. »Ich bin echt froh, dass wir wenigstens nebeneinander sitzen dürfen«, sagte Hans, indem er Mia mit einem etwas traurigen Blick anschaute. »Das mit der Zimmeraufteilung finde ich echt fies. Rate mal, wer bei mir mit im Zimmer ist!«. »Basti?«, fragte Mia. »Nee, Tim! Du weißt ja, was das bedeutet. Ich kann bestimmt nicht schlafen, weil der immer soviel Quatsch macht. Ich mag ihn ja, aber manchmal geht er mir echt auf die Nerven.« Mia schaute Hans an und sagte: »Wir machen einfach unser eigenes Ding und lassen uns von niemandem stören.«

Hans strahlte übers ganze Gesicht und war glücklich, in Mia so eine gute Freundin zu haben. Sie verstand es wirklich, immer in allem das Gute zu sehen.

Plötzlich schrie Dr. Ungeheuer: »Ruhe! Ruhe! Ich möchte etwas mit euch besprechen.« Die Kinder wurden langsam still und hörten auf zu plappern. »Für morgen ist Schatzsuche geplant«, sagte Dr. Ungeheuer mit kräftiger Stimme. »Im Wald ist ein Schatz versteckt. Frau Seltsam und ich haben Schatzkarten vorbereitet, wir werden uns morgen in Gruppen aufteilen und nach dem Schatz suchen. Die Gruppe, die den Schatz zu-

erst findet, darf ihn unter sich aufteilen.« Die Kinder jubelten und schrien, denn das hörte sich ganz nach Abenteuer an. Als Hans das hörte, musste er unweigerlich an die Gespenstergeschichten denken, die er so oft gelesen hatte. Für ihn hatte der Wald etwas Unheimliches. »Hey Hans! Was machst du denn für ein Gesicht?«, rief Mia und zupfte an seinem Ärmel. »Ach, ich weiß nicht«, antwortete Hans. »Ich würde viel lieber etwas anderes machen als diese komische Schatzsuche.« »Ich werde Herrn Dr. Ungeheuer bitten, dass wir in dieselbe Gruppe kommen, dann werden wir bestimmt die Ersten sein, die den Schatz finden«, erwiderte Mia.

Nach dem Abendessen musste Hans mit den vier anderen den Tisch abräumen und die Küche in Ordnung bringen. Sie beeilten sich, sodass sie noch ausreichend Zeit zum Spielen hatten. Frau Seltsam hatte gefordert, dass alle Kinder spätestens um 22:00 Uhr in ihrem Bett sein und das Licht ausmachen müssen. Nachdem die Arbeit in der Küche erledigt war, ging Hans mit Mia und Annalena in den Tischtennisraum und spielte mit ihnen ein wenig mit den Spielen, die es dort zu finden gab. Am meisten Spaß hatten die drei beim Tischfußball. Da gab es einiges zu lachen. Zwei gegen einen ist eigentlich unfair, dennoch hatte Mia die meisten

Tore geschossen. Nun kam Dr. Ungeheuer und wies die Kinder darauf hin, dass es Zeit wäre, auf die Zimmer zu gehen. Fast wie aus einem Mund murrten die drei: »Och Manno!«. Sie zögerten, wollten sich nicht von ihrem Spiel abbringen lassen und Annalena rief: »Nur noch ein Spiel!«. »Nein!«, meinte der Lehrer. Und Mia flüsterte leise: »Kommt! Sonst gibt's Ärger.« Die zwei Mädchen wünschten Hans eine gute Nacht und gingen auf ihr Zimmer. Hans ging nur schleppend auf sein Zimmer, denn er befürchtete, dass Tim wieder irgendeinen Unfug machen würde. Als er jedoch auf sein Zimmer kam, sah er, dass Tim schon in seinem Bett lag und

schlief. Max lag auch schon im Bett und las ein Buch. »Hallo Max!«, flüsterte Hans und begann sich für die Nacht fertig zu machen. In fünf Minuten musste das Licht ausgemacht werden, denn dann war es 22:00 Uhr. Hans putzte sich schnell die Zähne, zog sich um und legte sich ins Bett. Die Lehrer liefen Kontrolle und schauten immer wieder in alle Zimmer, bis langsam Ruhe einkehrte und der Großteil der Kinder eingeschlafen war.

Hans lag wach im Dunkeln des Raumes und konnte nicht einschlafen. In den Räumen und auf den Gängen war es still geworden. Je leiser es im Haus wurde,

desto mehr Geräusche drangen von draußen ins Innere des Hauses. Es waren Laute und Geräusche, die Hans noch nie zuvor gehört hatte. Einige Laute hörten sich wie hilflose Schreie von unbekannten Wesen an. Der Wald schien in der Nacht zu leben: hier ein »Uhuuu«, dort ein Piepsen und Rascheln und an einer anderen Stelle wieder ein durchdringendes Kreischen. Hans legte sich die Decke um die Ohren, aber es half nichts. Während alle anderen im Haus schliefen, lag er da und hatte Angst. Er versuchte sich selbst zu beruhigen und redete sich ein, dass ja genügend Hilfe im Haus wäre, sollte etwas unerwartetes passieren. Aber es half nichts. Die

Stimmen ließen sich dadurch nicht vertreiben. Es war eine andere Welt, die er da hörte. Sie war so wirklich und real wie die Welt, in der er tagtäglich lebte. Aber in ihr herrschten andere Gesetze. Das spürte er ganz genau. Da draußen herrschte ein unerbittlicher Kampf um die Macht des Stärkeren.

Plötzlich – wie von einer unsichtbaren Hand – öffnete sich das Fenster und knallte gegen das Etagenbett, in dem Hans lag. Der Vorhang wehte in den Raum und streifte sein Gesicht. Hans fuhr es durch Mark und Bein. Sein Herz begann zu rasen. Zuerst wollte er laut

schreien, aber als er bemerkte, dass Max und Tim tief schliefen und von alledem nichts mitbekommen hatten, unterdrückte er den Schrei, der ihm jetzt wie ein Kloß im Hals saß. Es ging nicht mit rechten Dingen zu. Aber Hans wollte sich auch nicht lächerlich machen und seine Ängste preis geben. Deshalb ließ er die beiden schlafen und stieg leise aus dem Bett, um ans Fenster zu gehen und zu schauen, was sich hinter dem Spuk verbarg.

Als er aus dem Fenster schaute, sah er den dunklen Wald vor sich liegen. Aber in der Dunkelheit der Nacht ließen sich kleine leuchtende Punkte erkennen.

Hans hatte so etwas noch nie gesehen. Jeder einzelne dieser unzähligen Punkte war nicht größer als ein Streichholzkopf. Seltsam und zugleich unheimlich daran war, dass sich diese vielen kleinen Lichtpunkte wie eine Einheit bewegten – ähnlich einem Vogelschwarm. Hans war starr wie eine Steinsäule. Am liebsten wäre er weggerannt. Aber er konnte sich nicht bewegen. Er traute seinen Augen nicht.

Was jetzt geschah, war so außergewöhnlich, dass er glaubte zu träumen. Er zwickte sich selbst in den Arm, um sicher zu sein, dass er nicht träumte. Aber er spürte den Schmerz. Die Licht-